



Regiobogen-Ein trinationaler Grüngürtel im Dreiländereck

Zusammenfassung

Leitgedanke

„Der Mensch braucht Natur - und zwar nicht nur in kilometerweiter Entfernung als menschenleeren Wildpark, sondern auch in der nächsten Umgebung seines Wohnortes. Naturnahe, unbebaute Flächen sind wichtig für die Erholung, sie speichern Wasser und dienen der Klimaverbesserung. Daneben sind sie auch Lebensraum für die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten unserer Heimat.“

Ausgangslage

Der Dreilandbewohner lebt heute international. Er bewundert in der „Petite Camargue Alsacienne“ die letzte auenähnliche Landschaft, genießt in den Langen Erlen ein Sonnenbad oder unternimmt entlang des Altrheins einen Spaziergang. Auch Pflanzen und Tiere des Dreilandes richten sich nicht nach den politischen Gegebenheiten. Sie nutzen einen gemeinsamen Lebensraum, der im Wesentlichen durch den Verlauf des Rheins geprägt wird.

Grenzüberschreitende Überlegungen zur Umwelt und deren Nutzung werden seit vielen Jahren angestellt. Ausgehend von den internationalen Absichtserklärungen in der „Déclaration Tripartite 1989“ sowie den Erklärungen des Dreiländerkongresses „Umwelt Oberrhein 1991“ wurde ein grenzüberschreitendes Freiraumkonzept erarbeitet. In diesem Projekt „Gemeinsames Freiraumkonzept für den Oberrhein“ wurde konzeptionell dargelegt, wie wichtige Freiraumfunktionen saniert und entwickelt werden können.

Diese Vorgaben wurden im südlichen Teil des Oberrheins durch die „Trinationale Agglomeration Basel“ (TAB) konkretisiert. Innerhalb des Teilprojektes „Natur und Landschaft“ des TAB wurde ein grenzüberschreitendes „Leitbild Natur und Landschaft“ entwickelt und es wurden generelle Vorschläge zu dessen Verwirklichung gemacht. Das Trinationale Umweltzentrum in Weil am Rhein hat mit dem Projekt Regiobogen das Teilprojekt „Natur und Landschaft“ des TAB weiter entwickelt und konkretisiert.

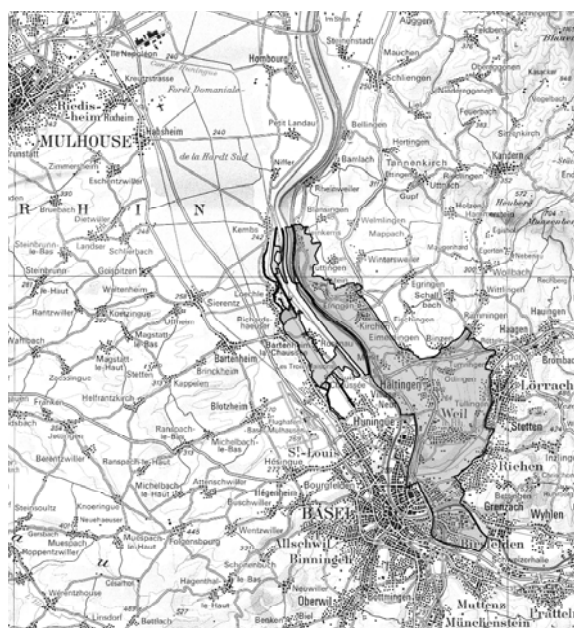


Abbildung: Perimeter des Trinationalen Biotopverbundkonzeptes Regiobogen.

Ziel des Regiobogens

Ziel des Regiobogens ist es, die fachlichen Grundlagen für die Sicherung und Schaffung eines Netzes von ökologisch wertvollen Flächen, naturnahen Landschaften und zugehörigen Vernetzungskorridoren zu liefern. Die Umsetzung dieser Grundlagen soll das Überleben der typischen Pflanzen- und Tierarten im Regiobogen sichern.

Begündung des Ziels

Im dicht besiedelten Dreiländereck liegen geschützte oder wertvolle Flächen oftmals wie Inseln in der Landschaft. Durch die dazwischen liegenden Siedlungen, strukturarmen Landschaften und wegen kaum überwindbarer Barrieren ist die Wanderung von Pflanzen und Tieren stark eingeschränkt. Es gilt heute als gesichert, dass die Behinderung der Wanderung und der Ausbreitung von Tieren und Pflanzen zu ihrem Aussterben führen kann. Wenn Naturschutz also nur auf kleinen isolierten Flächen betrieben wird, dann besteht die Gefahr, dass weiterhin Arten verschwinden werden.

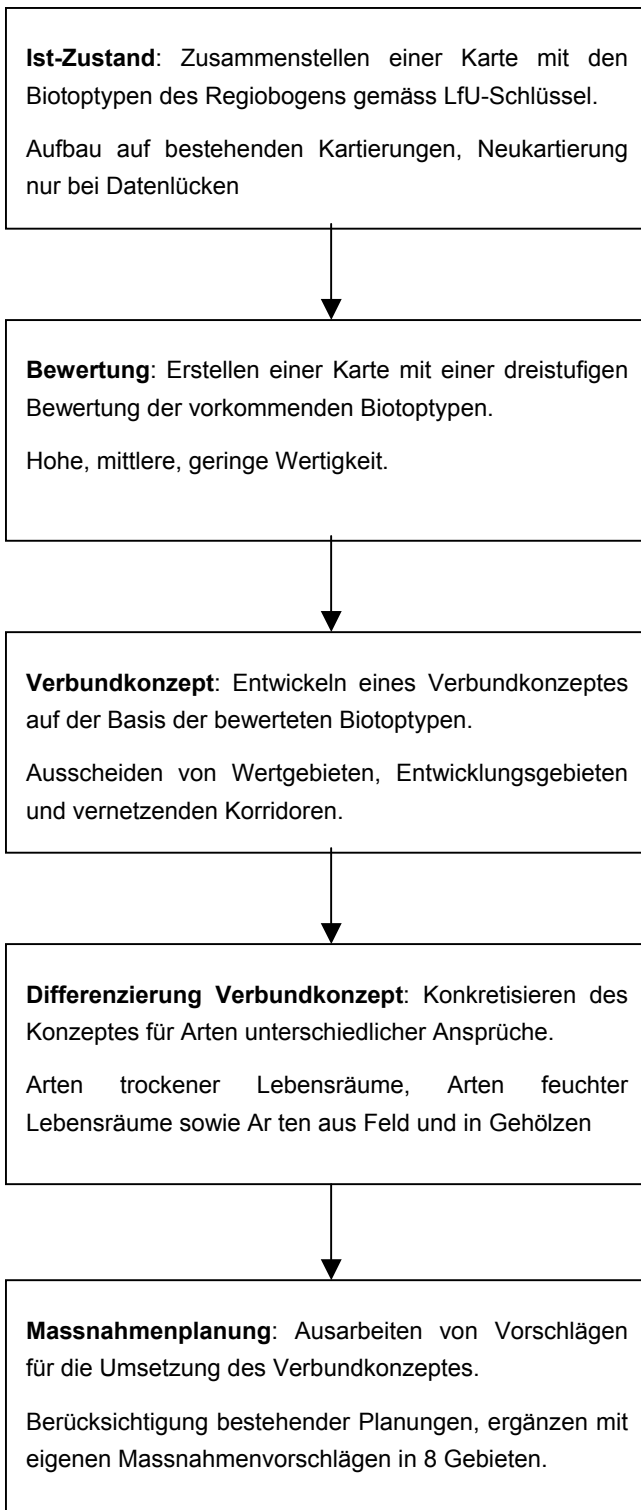
Deshalb reicht es nicht, einzelne Flächen unter Schutz zu stellen. Vielmehr müssen die wertvollen Gebiete durch Korridore verbunden werden. Das bedeutet, dass verbindende Flächen vor der Zerstörung bewahrt und, wo die Landschaft zu sehr ausgeräumt ist, neu geschaffen werden müssen.

Vorgehen

Das Verbundkonzept Regiobogen entstand unter der Regie der Projektgruppe Regiobogen des Trinationalen Umweltzentrums Weil am Rhein (TRUZ). Diese besteht aus Vertretern von Fachbehörden, Universitäten und Naturschutzverbänden der drei Länder und einer seit April 2000 fest angestellten Projektleiterin. Die Projektgruppe beauftragte ein trinationales Planungsbüro (ARGE aus nateco-Gelterkinden, CH, IFÖ-Freiburg, D, und Cabinet A. WAECHTER-Fulleren, F) für die konkrete Erarbeitung.

Das Verbundkonzept wurde in mehreren Arbeitsschritten seit Mitte 2000 erarbeitet (vgl. Grafik). Wichtiges Hilfsmittel bei der Erarbeitung war ein Geographisches Informationssystem (GIS) auf der Basis von ArcView. Darin wurden sämtliche Daten digital erfasst und ausgewertet.

Graphik: Der Regiobogen wurde seit Mitte 2000 schrittweise erarbeitet.



Resultate

Die Bestandesaufnahmen und die Bewertung der vorhandenen Biotoptypen bilden die Grundlagen des Regiobogen. Auffällig ist, dass die Biotope hoher, mittlerer bzw. geringer Wertigkeit nicht gleichmässig über das ganze Gebiet verteilt sind. Ausgehend von dieser auffälligen Verteilung wurden von Kennern des Gebietes Wertgebiete und Entwicklungsgebiete ausgeschieden. Wertgebiete weisen eine hohe Dichte an Flächen mit hoher Wertigkeit aus. Entwicklungsgebiete weisen relativ viele Flächen mit geringer Wertigkeit aus. Wertgebiete und Entwicklungsgebiete mit ähnlicher Lebensraum-Ausstattung wurden zu insgesamt **8 Schwerpunktgebieten** zusammengefasst.

In den **Wertgebieten** kommen Biotoptypen hoher Wertigkeit und schützenswerte Pflanzen- und Tierarten gehäuft vor. Die Gebiete werden in der Regel eher extensiv bewirtschaftet, sind häufig klein parzelliert. Die Standorte sind von Natur aus vielfach trocken oder feucht. Generelles Ziel für die Wertgebiete ist es, die typischen Biotoptypen zu erhalten und zu fördern.

Bei den **Entwicklungsgebieten** handelt es sich in der Regel um intensiv bewirtschaftete, landwirtschaftlich genutzte Flächen. Die Böden sind häufig tiefgründig und in der Regel hoch produktiv. Generelles Ziel für die Entwicklungsgebiete ist es, die typischen Biotoptypen des Schwerpunktgebietes soweit als möglich zu fördern und neu zu schaffen.

Als Verbindung zwischen den Schwerpunktgebieten des Regiobogens und zu den ausserhalb des Regiobogens gelegenen Lebensräumen wurden bereits bestehende und neu zu schaffende **Korridore** ausgewiesen. Diese sollen es Pflanzen und Tiere ermöglichen, zu wandern und sich auszubreiten.

Vorhandene Vernetzungskorridore wurden z.B. dort ausgewiesen, wo **Gewässer** den Regiobogen durchziehen. Gewässer sind natürliche Korridore, die Wanderachsen sowohl für ans Wasser gebundene wie auch für ans Land gebundene Lebewesen darstellen. Durch Aufwertungsmassnahmen an und entlang den Gewässern kann ihre Funktion als Vernetzungskorridor verbessert werden. Zu den bestehenden Vernetzungen gehören ausserdem Gleisanlagen der **Eisenbahnlínien**. Hier sind ausgedehnte Schotterflächen vorhanden, die Tier- und Pflanzenarten trockenwarmer Standorte als Ersatzlebensraum nutzen und die sich entlang der Gleise über die Grenzen hinweg ausbreiten können. Generelles Ziel für bereits bestehende Vernetzungskorridore ist es, diese zu erhalten und wo nötig, durch gezielte Massnahmen aufzuwerten.

Darüber hinaus wurden **neu zu schaffende Korridore** ausgewiesen, die über Barrieren hinweg neue Wandermöglichkeiten für Pflanzen und Tiere bieten und Voraussetzung für die langfristige Stabilität der verschiedenen Populationen in den Schwerpunktgebieten sind. Ausserdem wurden die wichtigsten Vernetzungskorridore ausgewiesen, die den Regiobogen an die weitere Umgebung anbinden. Generelles Ziel ist hier, diese Vernetzungskorridore mit Hilfe von linearen und punktuellen Massnahmen aufzubauen und zu entwickeln.

In den **Massnahmenkarten** werden für die im Verbundkonzept definierten Wertgebiete und Entwicklungsgebiete sowie für die Vernetzungskorridore Massnahmen vorgeschlagen. Jedes der 8 Schwerpunktgebiete ist auf einer eigenen Karte dargestellt. Zur Karte gehört eine kurze Beschreibung des Gebietes, die Erläuterung der gebietsspezifischen Zielsetzungen und der charakteristischen Zielarten sowie als wichtigstes Element die Massnahmentabelle.

Das Verbundkonzept Regiobogen berücksichtigt bereits bestehende Fachplanungen aller drei Länder soweit als möglich. Für die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen ist es aber notwendig, eine Koordination mit weiteren Planungen der drei Länder vorzunehmen.

Dokumentation

Die Resultate des Regiobogens liegen in zwei Dokumenten vor:

- **Fachgutachten:** Das Fachgutachten dokumentiert das Vorgehen und die Resultate der Arbeiten im Detail. Es dient als Arbeitsgrundlage für die Fachstellen und für Interessierte.
- **Kommentierte Karten:** Die kommentierten Karten bietet einen Überblick über die Resultate der Arbeiten am Regiobogen. Sie dient als Informationsquelle für Personen, die sich in kurzer Zeit über den Regiobogen informieren wollen oder gezielt flächenbezogene Informationen wünschen.

Das Neue am Regiobogen

In der durch Interreg II finanziell unterstützten Phase I (1999-2001) wurde über ein Gebiet von 58 km² im Grenzbereich D, F, CH ein grenzüberschreitendes Biotopverbundkonzept erstellt. Zudem wurden Massnahmen vorgeschlagen, wie dieser Verbund realisiert werden kann. Damit ist es erstmals gelungen, ein trinationales Konzept soweit zu konkretisieren, dass daraus konkrete Massnahmen für die Umsetzung resultieren. Für diejenigen, die diese Massnahmen umsetzen, bringt dies die Gewissheit, dass sie auf der Basis eines übergeordneten Konzeptes handeln. Denjenigen, die an konzeptionellen Ansätzen interessiert sind, wird aufgezeigt, welche konkreten Schritte zu dessen Realisierung notwendig sind.

Die Umsetzung des Regiobogens

In den vergangenen Jahren hat das Projekt „Regiobogen“ einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Es findet auch Zustimmung bei den Projektverantwortlichen der „Trinationale Agglomeration Basel (TAB)“, da es dessen Grobziele in einem konkreten Projekt umsetzt. In den Jahren ab 2002 sollen die vorgeschlagenen Massnahmen des Biotopverbundkonzeptes realisiert werden. Im Mittelpunkt steht der grenzüberschreitende, langfristige Schutz lokal und regional wertvoller Flächen. Durch Extensivierung von Grünland und Ackerflächen, Gewässerrenaturierung, Neuanlage von verbindenden Landschaftselementen, wie z.B. Feldhecken oder Feldgehölzen sollen Biotopverbundflächen geschaffen werden. Das Projekt leistet damit auch einen Beitrag zum europäischen ökologischen Netz Natura 2000 und gibt wichtige Impulse für die Tätigkeiten der Gemeinden.

